

## Gemeinwohl Ökonomie

nach Christian Felber  
ISBN 978-3-552-06137-8



Es gibt immer  
eine Alternative ...

Lutz Knakrügge, Attac Lörrach  
Vortrag im Nelli am 10. März 2011



1

## Inhalt

1. Interview mit Christin Felber  
1. Video gibt es hier: <http://www.gemeinwohl-oekonomie.org/>
2. Die Kernaussagen / zentralen Punkte
3. Gemeinwohlabilanz
4. Demokratie erweitern
5. Die Demokratische Bank

2

## Gemeinwohl Ökonomie ist...

Die „Gemeinwohl-Ökonomie“ ist eine Form der Marktwirtschaft, in der jedoch Motiv und Ziel des unternehmerischen Strebens umgebaut werden:

- ← von Gewinnstreben und Konkurrenz
- auf Gemeinwohlstreben und Kooperation.

3

## Die Kernaussagen

Die Gemeinwohlökonomie beruht auf denselben mehrheitsfähigen Werten, die unsere Beziehungen gelingen lassen:

- Vertrauensbildung, Kooperation,
- Wertschätzung, Demokratie, Solidarität.

Nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen sind gelingende Beziehungen das, was Menschen am glücklichsten macht und am stärksten motiviert.

4

## Die Kernaussagen

Der rechtliche Anreizrahmen für die Wirtschaft und der unternehmerische Erfolg wird von Gewinnstreben und Konkurrenz umgebaut auf

→ **Gemeinwohlstreben** und **Kooperation**.

5

## Die Kernaussagen: Bilanzierung

- Das Gemeinwohl wird in einem **Demokratischen Konvent** definiert und in der Verfassung verankert.
- Gemessen wird das Gemeinwohl in der neuen Hauptbilanz aller Unternehmen: der **Gemeinwohlabilanz**.

6

## Die Kernaussagen: Bilanzierung

- Die Gemeinwohlabilanz besteht aus messbaren Kriterien für
  - soziale Verantwortung,
  - ökologische Nachhaltigkeit,
  - demokratische Mitbestimmung und
  - Solidarität mit „Berührungsgruppen“ (Stakeholder)
- Die Finanzbilanz wird zur Nebenbilanz.
- Kapital wird vom Zweck zum Mittel. *Es dient nur noch dazu, den Unternehmenszweck (aller Unternehmen) zu erreichen.*

7

## Die Kernaussagen: Bilanzierung

- Die Gemeinwohlabilanz besteht aus verbindlichen Mindeststandards und Anreizen für **freiwillige Höherleistungen**.
- Sozialer, ökologischer, demokratischer und solidarischer wirtschaftende Unternehmen erhalten **rechtliche Vorteile** und können dadurch ihre
  - höheren – Kosten leichter decken: niedrigere Steuern und Zölle, günstigere Kredite, Vorrang beim öffentlichen Einkauf und bei Forschungsprogrammen, ...

8

## Die Kernaussagen: Bilanzierung

Verwendung bilanzieller Überschüsse für:

- Investitionen (mit sozialem und ökologischem Mehrwert),
- Rückzahlung von Krediten,
- Rückstellungen in einem begrenzten Ausmaß;
- Ausschüttung an die MitarbeiterInnen (bis zum 20-fachen des Mindestlohns) sowie für
- zinsfreie Kredite an Mitunternehmen

9

## Die Kernaussagen: Bilanzierung

nicht verwendet werden dürfen Überschüsse für:

- Ausschüttung an Personen, die nicht im Unternehmen mitarbeiten;
- feindliche Aufkäufe anderer Unternehmen;
- Investitionen auf den Finanzmärkten (diese gibt es nicht mehr).

10

## Die Kernaussagen

- Da Gewinn nur noch Mittel, aber kein Ziel mehr ist, können Unternehmen ihre optimale Größe anstreben.
  - Sie müssen nicht mehr Angst haben, übernommen zu werden und nicht mehr wachsen, um größer, stärker oder profitabler zu sein als andere.
  - Die Unternehmen sind vom allgemeinen Wachstums- und vom wechselseitigen Übernahmewang befreit.

11

## Die Kernaussagen: Einkommen

Die Einkommens- und Vermögensungleichheiten werden begrenzt:

- die Maximal-Einkommen auf das 20-fache des gesetzlichen Mindestlohns;
- Privatvermögen auf 10 Millionen Euro;
- das Schenkungs- und Erbrecht auf 500.000 Euro pro Person; bei Familienunternehmen auf zehn Millionen Euro pro Person.
- Das darüber hinaus gehende Erbvermögen wird als „Demokratische Mitgift“ an alle Nachkommen der Folgegeneration verteilt: gleiches „Startkapital“ bedeutet höhere Chancengleichheit.

12

## Die Kernaussagen: Vergesellschaftung

### Vergesellschaftung:

- Großunternehmen über 250 Beschäftigten gehen teilweise in das Eigentum der Beschäftigten und der Allgemeinheit über.
- Ab 5.000 Beschäftigten zu hundert Prozent.

Die Öffentlichkeit wird durch dafür gewählte Abgeordnete „regionaler Wirtschaftsparlamente“ vertreten. Die Regierung hat keinen Zugriff auf öffentliche Unternehmen.

13

## Die Kernaussagen: Allmenden

Das (Vergesellschaftung) gilt auch für die „Demokratischen Allmenden“, die dritte Eigentumskategorie neben der großen Mehrheit (kleiner) Privatunternehmen und eines kleinen Anteils von gemischt-besessenen Großunternehmen.

Demokratische Allmenden sind Grundversorgungsbetriebe im Bildungs-, Gesundheits-, Sozial-, Mobilitäts-, Energie- und Kommunikationsbereich: die „Daseinsvorsorge“

14

## Die Kernaussagen: Bildung

Um die Werte der Gemeinwohl-Ökonomie in der neuen Generation zu verankern, schlage ich (Christian Felber) fünf neue Pflichtgegenstände vor:

1. **Gefühlkunde,**
2. **Wertekunde,**
3. **Kommunikationskunde,**
4. **Demokratiekunde** und
5. **Naturerfahrens- oder Wildniskunde.**

15

## Die Kernaussagen: Führung

Da in der Gemeinwohl-Ökonomie unternehmerischer Erfolg eine ganz andere Bedeutung haben wird als heute und deshalb ganz **(es sind) andere Führungsqualitäten gefragt** sein werden, werden die sozial verantwortlichsten und kompetentesten, die zum Mitgefühl und zur Empathie fähigen, die über sich hinaus sozial und ökologisch denkenden und fühlenden Menschen tendenziell nachgefragt werden und als Vorbilder gelten.

16

## Die Kernaussagen: Demokratische Bank

Eine wichtige Demokratische Allmende ist die  
Demokratische Bank

Sie dient wie alle Unternehmen dem Gemeinwohl und wird wie alle Demokratischen Allmenden vom demokratischen Souverän kontrolliert und nicht von der Regierung.

Ihre Kernleistungen sind garantierte Sparvermögen, kostengünstige Kredite, ökosoziale Risikokredite sowie kostenlose Girokonten.

Die Finanzmärkte in der heutigen Form wird es nicht mehr geben.

17

## Die Kernaussagen: Demokratie

Die repräsentative Demokratie wird ergänzt durch **direkte Demokratie** und **partizipative Demokratie**.

Der Souverän muss seine Vertretung korrigieren, selbst Gesetze initiieren und beschließen und wichtige Bereiche der Wirtschaft – wie die Banken – kontrollieren können.

18

### 1. Menschenwürde

#### MitarbeiterInnen inkl. EigentümerInnen

- 1.1.1. Arbeitsplatzqualität [Info](#) 30
- 1.1.2. Freiraum für persönliche Entfaltung und Familie [Info](#) 20
- 1.1.3. Inklusion sensibler MitarbeiterInnen [Info](#) 20

#### KundInnen

- 1.2.1. Weiterbildung von KundInnenlotsInnen [Info](#) 10
- 1.2.2. KundInnen-Feedback [Info](#) 10

#### Mitunternehmen

- 1.3.1. Arbeitskräfteüberlassung pro Personenmonat/Beschäftigt [Info](#) 10

#### Region

- 1.4.1. Schaffung/Erhaltung regionaler Arbeitsplätze [Info](#) 10

#### Souverän

- 1.5.1. 1 Demokratiekarenztag pro BeschäftigteR [Info](#) 10

#### Produkt/Dienstleistung

- 1.6.1. Allgemeine gesellschaftliche Produktwirkung [Info](#) 50

#### LieferantInnen

- 1.7.1. GWP von Lieferanten 10
- 1.7.2. Ethisches Beschaffungsmanagement 10

#### GeldgeberInnen

- 1.8.1. GWP von GeldgeberInnen 10

#### Grundvoraussetzungen

Wir verletzen keine der ILO-Arbeitsnormen/Menschenrechte  
Wir handeln nicht mit menschenunwürdige Produkte, z. B. Waffen, Atomstrom, GMO  
Wir haben keine Kooperationen mit negativen KundInnengruppen (z. B. MinenherstellerInnen)  
Wir beschaffen / kooperieren nicht mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen

19

### Die Gemeinwohl - Matrix Max. GWP

### 2. Solidarität

#### MitarbeiterInnen inkl. EigentümerInnen

- 2.1.1. Zusätzliche Arbeitsplätze statt Überstunden [Info](#) 25
- 2.1.2. Schulung zur Kooperation je 10 Jahresstunden pro Mitar [Info](#) 15
- 2.1.3. Notfallfonds 0,7% Umsatz [Info](#) 10

#### KundInnen

- 2.2.1. Verzicht auf massenmediale Werbung + Beteiligung an F [Info](#) 25

#### Mitunternehmen

- 2.3.1. Beteiligung an kooperativer Marktplanung [Info](#) 30
- 2.3.2. Weitergabe von Know-how (Open-Source-Prinzip) [Info](#) 20

#### Region

- 2.4.1. Freistellung für regionale Katastrophenkarenz [Info](#) 10

#### Souverän

- 2.5.1. Beitrag zum Gemeinwesen\* [Info](#) 20

#### Produkt/Dienstleistung

- 2.7.1. Beteiligung an Labelling-Initiativen [Info](#) 15

#### LieferantInnen

- 2.8.1. GWP von Lieferanten 10
- 2.8.2. Ethisches Beschaffungsmanagement 10

#### GeldgeberInnen

- 2.9.1. GWP von GeldgeberInnen 10

#### Grundvoraussetzungen

Wir planen keine Feindliche Übernahme

20

### Die Gemeinwohl - Matrix Max. GWP

**3. Ökologische Nachhaltigkeit  
MitarbeiterInnen inkl. EigentümerInnen**

|   |  | Die Gemeinwohl - Matrix<br>Max. GWP |    |
|---|--|-------------------------------------|----|
| 3.1.1.  | Ecoawareness*                              | Info                                | 15 |
| 3.1.2.  | Reduktion Mobilitäts-Auswirkungen*         | Info                                | 15 |
| <b>KundInnen</b>  |  |                                     |    |
| 3.2.1.  | Ökologische Services                       | Info                                | 20 |
| <b>Mitunternehmen</b>   |  |                                     |    |
| 3.3.1.  | Ökologische Kooperationen*                 | Info                                | 15 |
| <b>Region</b>   |  |                                     |    |
| 3.4.1.  | Regionaler Subsistenzgrad                  | Info                                | 15 |
| 3.4.2.  | Reduktion ökologische Auswirkungen*        | Info                                | 15 |
| <b>Souverän</b>   |  |                                     |    |
| 3.5.1.  | Einsatz für strengere Umweltschutzgesetze* | Info                                | 15 |
| 3.5.2.  | Umweltmanagement & Strategie*              | Info                                | 15 |
| <b>Zukünftige Generationen, globale Mitmenschen, -tiere und -pflanzen</b> |  |                                     |    |
| 3.6.1.  | Ökologischer Fußabdruck*                   | Info                                | 20 |
| <b>Produkt/Dienstleistung</b>   |  |                                     |    |
| 3.7.1.  | Aktives Life-Cycle-Assessment*             | Info                                | 25 |
| <b>LieferantInnen</b>   |  |                                     |    |
| 3.8.1.  | GWP von Lieferanten                        |                                     | 10 |
| 3.8.2.  | Ethisches Beschaffungsmanagement           |                                     | 10 |
| <b>GeldgeberInnen</b>   |  |                                     |    |
| 3.9.1.  | GWP von GeldgeberInnen                     |                                     | 10 |
| <b>Grundvoraussetzungen</b>   |  |                                     |    |
| Keine Einbau von Sollbruchstelle, Kein Überschreiten von Grenzwerten      |  |                                     |    |
| Keine Verstöße gegen Umweltauflagen, Keine Umweltbelastungen für Anrainer |  |                                     |    |
| Keine Atomenergie, GMO, Großbergwerke, Großstaudämme                      |  |                                     |    |

**4. Soziale Gerechtigkeit  
MitarbeiterInnen inkl. EigentümerInnen**

|   |  | Die Gemeinwohl - Matrix<br>Max. GWP |    |
|---|--|-------------------------------------|----|
| 3.1.1.  | Max. Einkommensspreizung:                    | Info                                | 50 |
| <b>KundInnen</b>  |  |                                     |    |
| 3.2.1.  | Berücksichtigung sensibler KundInnengruppen* | Info                                | 15 |
| <b>Souverän</b>   |  |                                     |    |
| 3.5.1.  | Nichtverzinsung von Eigenkapital             | Info                                | 50 |
| 3.5.2.  | Inflationsausgleich                          | Info                                | 25 |
| <b>Zukünftige Generationen, globale Mitmenschen, -tiere und -pflanzen</b> |  |                                     |    |
| 3.6.1.  | Übergabe des Betriebes an Beschäftigte       | Info                                | 40 |
| <b>Produkt/Dienstleistung</b>   |  |                                     |    |
| 3.7.1.  | Social Life Cycle Assesment (SLCA)*          | Info                                | 15 |
| <b>LieferantInnen</b>   |  |                                     |    |
| 3.8.1.  | GWP von Lieferanten                          |                                     | 10 |
| 3.8.2.  | Ethisches Beschaffungsmanagement             |                                     | 10 |
| <b>GeldgeberInnen</b>   |  |                                     |    |
| 3.9.1.  | GWP von GeldgeberInnen                       |                                     | 10 |
| <b>Grundvoraussetzungen</b>   |  |                                     |    |
| Keine Tochterfirmen in Steueroasen, Keine Eigenkapitalverzinsung > 10%    |  |                                     |    |
| Keine Ungleichbezahlung von Frauen und Männern                            |  |                                     |    |
| Kein Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerungen bei Gewinn              |  |                                     |    |

**5. Demokratische Mitbestimmung & Transparenz  
MitarbeiterInnen inkl. EigentümerInnen**

|                       |   | Die Gemeinwohl - Matrix<br>Max. GWP |    |
|-----------------------|---|-------------------------------------|----|
| 5.1.1.                | Transparenz aller Entscheidungen & Zahlen               | Info                                | 15 |
| 5.1.2.                | Anonymes Feedback zu Führungskräften + Konsequenz       | Info                                | 5  |
| 5.1.3.                | MitarbeiterInnenbeteiligung an Entscheidungen:          | Info                                | 30 |
| 5.1.4.                | Soziokratie:  | Info                                | 30 |
| 5.1.5.                | Stimmrechte in der Haupt-, General-, Gesellschaftervers | Info                                | 15 |
| <b>KundInnen</b>      |   |                                     |    |
| 3.2.1.                | Rückverfolgbarkeit aller Produktteile                   | Info                                | 10 |
| 3.2.1.                | KundInnenbeirat /KundInnenkonferenz mit Stimmrecht      | Info                                | 15 |
| <b>Mitunternehmen</b> |   |                                     |    |
| 3.2.1.                | Offene Kalkulation*                                     | Info                                | 10 |
| <b>Region</b>         |   |                                     |    |
| 3.2.1.                | Demokratie-Teilkarenz pro Personenjahr je Beschäftigter | Info                                | 10 |
| 5.4.2.                | Institutionalisierter Dialog                            |                                     | 10 |
| <b>Souverän</b>       |   |                                     |    |
| 3.5.1.                | Stimmrechte in der Haupt-, General-, Gesellschaftervers | Info                                | 15 |
| 3.5.2.                | Gemeinwohlbericht                                       | Info                                | 15 |
| <b>LieferantInnen</b> |   |                                     |    |
| 3.8.1.                | GWP von Lieferanten                                     |                                     | 5  |
| 3.8.2.                | Ethisches Beschaffungsmanagement                        |                                     | 5  |
| <b>GeldgeberInnen</b> |   |                                     |    |
| 3.9.1.                | GWP von GeldgeberInnen                                  |                                     | 5  |

## Demokratie erweitern

| Säule 1  | Säule 2  | Säule 3  |
|--|--|--|
| Repräsentative D.<br>(Hauptbühne)  | Direkte D.<br>(Ergänzung)  | Partizipative D.<br>(Verstetigung)   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>Parteien</li> <li>Parlament</li> <li>Regierung</li> </ul> | Bürgerinitiativen mit<br>Volksabstimmung und<br>Abwahlrecht,<br>Konvente | <ul style="list-style-type: none"> <li>Demokratische Almenden</li> <li>Beteiligungshaushalt</li> </ul> |
| Fundament<br>Demokratische Verantwortung und Engagement der Einzelnen                            |  |  |

## Demokratie erweitern: Konvent (Zusammenkunft)

- Ein Konvent
  - Hat einen Titel (z.B.: Wirtschaftskonvent)
  - Hat eine Thema / Ziel (hier: Definition von bzw. Leitlinien für Gemeinwohl)
  - Ist zusammengesetzt aus allen betroffenen Gruppen der Gesellschaft
  - definiert innerhalb eines angemessenen Zeitraums (z.B. 2 Jahre), was unter dem Thema verstanden werden soll und wie es von den betroffenen Gruppen (hier: Unternehmen) angewendet werden soll

25

## Demokratie erweitern: Konvent

Zudem:

- Direktdemokratische Wahl der Mitglieder
- Intensiver Austausch der Mitglieder mit der Bevölkerung während der Konventdebatte
- Entscheid über das Ergebnis per Volksabstimmung
- Bei Annahme: Verankerung in der Verfassung
- Änderungsmöglichkeit nur durch den Souverän
  - also über Volksinitiative und Volksabstimmung bei kleineren Änderungen bzw.
  - durch einen neuen Konvent bei einer Generalrevision

26

## Demokratie erweitern: Konvente zu:

| Verfassungsneuordnung | um die Elemente der direkten Demokratie und die „Konventkultur“ zu implementieren   |
|-----------------------|---|
| Bildung               | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zentrale Inhalte der Bildung („Kanon“)</li> <li>• Mitspracherechte der Betroffenen</li> </ul>  |
| Medien                | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigentumsrechte entflechten</li> <li>• Unabhängigkeit von Inserenten</li> <li>• Qualifikationsgrundbedingungen an Mediengründer (akkreditierte Journalisten)</li> </ul>  |
| Daseinsvorsorge       | <p>Welche wirtschaftlichen Sektoren sind von so grundlegender Bedeutung, dass sie gänzlich unter Kontrolle des Souveräns stehen müssen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Post, Bahn</li> <li>• Rentenversicherung, Gesundheit</li> <li>• Bildung (Schulen, Universitäten)</li> <li>• Wasser, Elektrizität / Energie...</li> </ul> |

## Das alternatives Finanzsystem 1

Elemente eines alternativen Finanzsystems sind

- ein globales, egalitäres Währungssystem,
- die Schließung des globalen Finanzcasinos,
- globale Steuergerechtigkeit
- ein demokratisches Bankensystem.

Vision eines demokratischen und gemeinwohlorientierten Bankensystems

- Umstellen des Bankensektor auf Gemeinwohlorientierung und auf seine Kernaufgabe – das Einlagen- und Kreditgeschäft.
- Geld ist öffentliches Gut: Banken streben nicht nach Gewinn, sondern dienen dem Gemeinwohl.

28

## Die demokratische Bank Das Herzstück dieser Vision

### Eckpunkte einer Demokratischen Bank : die Ziele

- Die Demokratische Bank ist dem Dienst an der Gesellschaft und somit dem Gemeinwohl verpflichtet.
- Förderung sozial und ökologisch nachhaltiger Entwicklung, Verteilungsgerechtigkeit, demokratische Mitbestimmung, Geschlechtergerechtigkeit sowie regionale und kulturelle Vielfalt.
- Fördern lokale/regionale Wirtschaftskreisläufe, kleine Unternehmen und Haushalte
- Die Demokratische Bank ist nicht gewinnorientiert.
- Geld und Kredit werden zu einem öffentlichen Gut.

29

## Die demokratische Bank Leistungen

- Kostenloses Giro-Konto für alle vor Ort lebenden Menschen.
- Die unbeschränkte Garantie der Spareinlagen.
- Kostengünstige Kredite für Privathaushalte und Unternehmen bei ökonomischer Bonität
- Investitionsregeln: Schaffung von ökologischem und sozialem Mehrwert durch die Investition
- Flächendeckendes Filialnetz, in Synergie mit (Demokratischer) Post, (Demokratischer)Bahn, öffentlichen Internet-Docks, ...
- Kostengünstige Kredite an den Staat (Abgeltung von Inflation und Transaktionskosten).
  
- Festgeschrieben in der Verfassung
- Legitimiert durch Volksabstimmung legitimiert
- Unabhängig von EU-oder WTO-Gesetzgebung

30

## Die demokratische Bank Zinsen, Finanzierung, Inflationsabgeltung

- Kein Gewinn: Die Kreditzinsen sind so berechnet, dass sie die Kosten der Bank inklusive Kreditausfälle decken und den SparerInnen die Inflation ausgleichen.
- Ethik-und Zukunfts-Kommission entscheidet, welche Projekte mit Risikokapital ausgestattet werden.
- Soziale und ökologische Kreditprüfung .
- Kreditausgleich: Unternehmen, die in den Genuss von ökosozialen Risikokrediten kommen, zahlen im Erfolgsfall höhere Kreditgebühren um damit erfolglosere Projekte mitzufinanzieren.

31

## Die demokratische Bank Subsidiarität, Demokratie, Kontrolle

- Die Demokratische Bank ist subsidiär aufgebaut (lokale Verantwortung), die Mehrheit aller Kredite soll auf der kommunalen Ebene vergeben werden.
- Die Demokratischen Banken entscheiden autonom.
- Der Vorstand wird direktdemokratisch gewählt; ebenso der „Demokratische Bankenrat“, der die Rolle des Aufsichtsrats ausübt.
- Alle Entscheidungssitzungen aller Gremien der Demokratischen Bank sind öffentlich.
- Alle gewählten VertreterInnen sind der jeweiligen Wohnbevölkerung Rechenschaft schuldig und können von dieser jederzeit abgewählt werden.

32



## Die demokratische Bank Transparenz

- Die Bilanz / die Kreditgeschäfte sind öffentlich einsehbar.
- Die privaten Konten unterliegen dem Datenschutz.
- Die steuerrelevanten Daten werden automatisch den Finanzämtern mitgeteilt

33

## Das alternatives Finanzsystem 2 Zentralbank, Clearing

- Die Zentralbank ist Eigentum des Souveräns. Sie wird transparent und demokratisch organisiert.
- Die Abwicklung des grenzüberschreitenden Zahlungsverkehrs erfolgt über Clearing-Stellen, die von den Zentralbanken eingerichtet werden.
  - Private Clearingstellen werden untersagt.
  - An den Clearingstellen wird die Finanztransaktionssteuer eingehoben.

34

## Das alternatives Finanzsystem 2 Globale Währungs Kooperation

Die Zentralbank beteiligt sich an einer globalen Währungs Kooperation nach der Idee von John Maynard Keynes. Die wichtigsten Elemente dieser Währungs Kooperation sind:

- Schaffung einer neutralen Verrechnungseinheit für den internationalen Handel („Globo“) basierend auf einem Währungs- oder Rohstoffkorb
- die nationalen Währungen bleiben bestehen
- die Wechselkurse der nationalen Währungen zur „Globo-“ werden in einem globalen Ausschuss der Zentralbanken festgelegt
- bei Veränderung der realwirtschaftlichen Fundamentaldaten (Inflation, Produktivität, Leistungsbilanz) werden die nationalen Währungen gegenüber der Welthandelswährung entsprechend auf- oder abgewertet

35

## Die demokratische Bank Umsetzung 1

- Selbstgründung als GenossInnenschaft
- <http://www.demokratische-bank.at/>
- [http://baseportal.de/cgi-bin/baseportal.pl?htx=/demokratische\\_bank/InteressentInnen](http://baseportal.de/cgi-bin/baseportal.pl?htx=/demokratische_bank/InteressentInnen)
- Verpflichtung zur Transformation bei gleichzeitigem Aufruf zum Wechsel

36

## Die demokratische Bank Umsetzung 2

- Umwandlung staatlicher Banken in demokratische Banken, bestehende Großbanken verstaatlicht und in Demokratische Banken umwandeln.
- Sparkassen könnten in diese Lösung Eingang finden, zumal sie dem Gemeinwohlprinzip noch sehr nahe und zudem lokal gut aufgestellt sind.
- Direktdemokratische Wahl eines Konvents, der das Statut für eine Demokratische Bank ausarbeitet. Das Ergebnis müsste einer Volksabstimmung unterzogen werden.

37

## Die demokratische Bank Sicherheitsregeln

- Die Rolle der Demokratischen Bank ist auf die Geldvermittlung zwischen SparerInnen und KreditnehmerInnen beschränkt.
- Alle diese Geschäfte erscheinen in der Bankbilanz
- Errichtung von Zweckgesellschaften ist untersagt (Steuerparadiesen!)
- Die Bank befolgt gesetzliche Eigenkapitalvorschriften (Risiko minimierend)
- Die Vorstände haften persönlich, wenn sie die Gesetze nicht einhalten

38